

Roms dienen. Zudem sind zahlreiche Äußerungen topisch und unterliegen Gattungszwängen. Schließlich: Wenn Witz, Humor und Ironie selbst konstitutive Merkmale veredelter Lebensweise sind, dann ist es nicht leicht, zwischen Authentizität und poetischer Verfremdung zu trennen. S. zeigt sich dennoch insgesamt zuversichtlich, den ovidischen Texten mit Blick auf das Thema verlässliche Hinweise auf die historischen Gegebenheiten entnehmen zu können.

Abschließend darf gewiss festgehalten werden, dass es der Autorin gelungen ist, auf breiter Quellenbasis und unter Verwendung einschlägiger Forschungsliteratur das Thema *urbanitas* im augusteischen Rom den Leserinnen und Lesern in ansprechender Diktion umfassend zu erschließen.

BURKARD CHWALEK, Bingen

K.-W. Weeber: *Baden, spielen, lachen. Wie die Römer ihre Freizeit verbrachten (Geschichte erzählt, Bd. 9), Darmstadt, Primus-Verlag 2007, 160 S., 15 Abb., EUR 16,90. (ISBN 978-3-89678-346-2/WBG: B 20574-5).*<sup>1</sup>

Das hier zu rezensierende Buch von K.-W. WEEBER (= W.), einem ausgewiesenen Kenner des römischen Alltagslebens,<sup>2</sup> bringt dem Leser bzw. der Leserin die Facetten römischen Freizeitverhaltens näher. In Kap. 1 – quasi in der Einleitung – erläutert der Vf. ausgehend von den antiken Quellen, was die Römer unter ‚*Otium*‘ verstanden haben (7-9). Gemäß MARTIAL (V, 20) handele es sich um: Promenieren, Plaudern und Bücher, das Marsfeld und die Aqua Virgo, um Stätten, an denen man Sport treiben und schwimmen könne, so z. B. die Säulenhalle und die Thermen. Ergänzt werden müssen Martials Ausführungen durch CICERO (*Arch.* 13), wonach zum römischen ‚*Otium*‘ noch die öffentlichen Spiele und die Gastmähler gehören. Ergänzt man das Alles, wie W. ausführt, durch das Reisen, die Wirtshäuser und Kneipen, Treffpunkte der sog. „kleinen Leute“ sowie die Prostitution, so liegt die Gliederung dieses Buches vor. Zur „käuflichen Liebe“ schreibt der Autor trefflich: „Man mag ja mit an *political correctness* geschärftem Gewissen Anstoß daran nehmen, dass die Prostitution unter Freizeit ‚gebucht‘ wird, [...] Für die römische (übrigens

auch die griechische!) Antike stellen sich die Dinge indes so dar – und an diesen historischen Leitfaden halten wir uns“ (7f.).

Die Quellenlage wird von dem Vf. als gut bezeichnet. Literarische, archäologische<sup>3</sup> und inschriftliche Quellen liegen zu den meisten Aspekten des römischen Freizeitlebens „in erfreulicher Fülle“ vor (8). Im Freizeitverhalten gebe es gemäß des Autors Urteil erhebliche Unterschiede zwischen der Oberschicht und der Unterschicht. Dennoch hätte er auch auf die Bedeutung von Graffiti als wichtige sozialgeschichtliche Quelle in dem einleitenden Kap. hinweisen können. Gerade für die „kleinen Leute“ besitzen sie einen nicht zu unterschätzenden Wert.<sup>4</sup>

Der Vf. führt dann weiter aus, dass durch alle Schichten hindurch Schauspiele, Bäder und das Würfelspiel gleichermaßen beliebt gewesen seien. Allerdings gebe es einen erheblichen Unterschied in der Freizeitgestaltung zwischen Männern und Frauen.<sup>5</sup>

Die Überschrift des Buches entnimmt der Vf. folgender Mosaik-Inschrift aus dem afrikanischen Timgad: *venari lavari ludere ridere occest (= hoc est) vivere.*<sup>6</sup> Zum Abschluss seiner Einleitung wünscht W. seinem Leser bzw. seiner Leserin, dass er das Büchlein zu seinem/ihrem *otium literatum* machen möge (9).

Das *Legere* ist ihm ein besonderes Anliegen. Dies macht sich nicht nur an dem gut lesbaren Stil des Buches bemerkbar, sondern auch daran, dass die Überschriften der Hauptkap. obiger Inschrift folgend alle Infinitive sind, z. B. Kap. 2: „*lavari* – Baden“ (10-21), Kap. 5: „*spectare* – Schauspiele“ (46-69) usw. Zahlreiche Unterkap. bieten originelle Überschriften, die den Leser zum Weiterlesen einladen. Zu nennen sind hier beispielsweise „Bade-Luxus dank heißem Dampf“ (11); „Zwischen Venus und Hund – Facetten des Würfelspiels“ (24); „Rugby und Völkerball – Von den Römern erfunden?“ (37); „Wahnsinn zum Nulltarif“ (53); „Bechern, reden, zocken – Freizeit-Freuden des kleinen Mannes“ (90); „Scheußliche Alpen, liebliche Quellen – Ausflüge in Italien“ (90). Dasselbe gilt für die Überschriften der durchweg in Übersetzung gebotenen griechischen und lateinischen Texte. Kenntnisreich kombiniert W. die ausgewerteten schriftlichen,

archäologischen Quellen und schwarz-weißen Abbildungen zu einem alle sozialen Schichten umfassenden anschaulichem Gesamtbild römischer Freizeitgestaltung.

Anhand eines ausgewählten Kapitels soll der auf ca. 140 S. gebotene Lesegenuss und der präzise historische Gehalt des Buches veranschaulicht werden.<sup>7</sup> Im Zentrum des römischen ‚*Otiiums*‘ stand das ‚*Ludere* – Spielen‘ in all seinen Facetten. Kap. 2 widmet sich diesem Bereich. Der Vf. betont die Bedeutung des Spiels, besonders der Gesellschaftsspiele, für Männer wie Frauen.<sup>8</sup> Gerade im Alltagsleben sei die Kenntnis des Würfelspiels das Minimum gewesen. Besser sei es jedoch auch Kenntnisse über strategische Brettspiele zu besitzen, so z. B. über den *ludus latruncularum* (22). Eine spielbare Variante der besprochenen Spiele (*duodecim scripta* und *ludus latruncularum*) findet der Leser allerdings nicht.<sup>9</sup>

Die Freude an Würfel- und Brettspielen durchzog alle Generationen. Selbst in der Öffentlichkeit stehende Spitzenpolitiker frönten ihnen in ihrer Freizeit.<sup>10</sup> (23). Am beliebtesten war bei den Römern das Würfelspiel. Würfel (*tesserae*) gab es in einer Vielzahl von Materialien – aus Terracotta, Bronze, Knochen, Glas, Blei und sogar aus Gold, Bernstein und Elfenbein. Das Aussehen der Würfel ähnelt unseren heutigen. „Laut und lebhaft“ sei es beim Spielen, wie W. schreibt, zugegangen (24).

Mit besonderer Leidenschaft gingen die Römer dem Glücksspiel nach, mag es auch illegal betrieben worden sein. Denn gerade das „Zocken“ um Geld machte für viele den eigentlichen Reiz des Würfelspiels aus. Selbst römische Kaiser wie AUGUSTUS oder CLAUDIUS hatten ein besonderes „Würfel-Faible“ (25).<sup>11</sup> Solange sich das illegale Glücksspiel auf Privaträume beschränkte, hatte man mit keiner Strafverfolgung zu rechnen. Dies galt vor allem für die Wohlhabenden. Für die „kleinen Leute“ war es deshalb schwieriger, da sie sich zum Glücksspiel wegen ihrer zu engen Wohnungen in Kneipen treffen mussten. Glücksspiel schien aber i. d. R. von den Ordnungshütern wenig verfolgt worden zu sein (25f.). Alternativen zum Würfelspiel waren Knöchelchen (*tali*). Auch in diesem Falle spielte man häufig um Geld (27).

Brettspiele erfreuten sich ebenfalls großer Beliebtheit. Sie erinnerten, wie der Vf. vermerkt, stark an Mühle und Backgammon. Eine Großzahl von Spielbrettern sei erhalten. Sie fänden sich auf Fußböden öffentlicher Gebäude, auf den Stufen von Theatern, Amphitheatern oder Tempeln. Selbst das Forum Romanum sei von entsprechenden Verzierungen nicht verschont geblieben (27f.) W. bespricht folgende Spiele: das „*duodecim scripta*“-Spiel, das unserem Backgammon ähnelt, das Strategiespiel *ludus latruncularum*, das sog. „Soldatenspiel“ (27, 29ff).

Er führt dann weiter aus, dass es auch im Kinderspiel geschlechtsspezifische Unterschiede gegeben habe. Mädchen beschäftigten sich vor allem mit Puppen, die entweder aus Terracotta bzw. Wachs, oder aber aus Holz, Knochen und Elfenbein hergestellt wurden. Manche von ihnen hatten bewegliche Arme, die durch Eisendrähte verbunden waren.<sup>12</sup> Es gab sogar Puppenhäuser mit Einrichtungsgegenständen. „Das Spiel der Mädchen mit Puppen diente wesentlich der Einübung der späteren Mutterrolle“, wie der Vf. formuliert (31). Weitere bei Jungen wie Mädchen beliebte Spielzeuge waren Rasseln (*crepitacula* oder *crepundia*), Tierfiguren aller Art, Miniaturbauernhöfe oder -zoos. Daneben galten lebendige Haustiere bei den Hauskindern als willkommene Spielgefährten (32). Zur weiteren Spiel-Palette gehörten dann Nüssespiele (die „*nuces castellatae*“ und das „*impar-par*“-Spiel), Knöchelchen (‚Fünfstein‘-Spiel), Ballspiele, Fangen, Blinde Kuh, Tauziehen, Rollenspiele u. v. m. (33). Dies veranschaulicht die Präzision und den Gehalt von Ws. Ausführungen.

Im Zentrum der römischen Freizeitgestaltung und freilich dieses Buches stehen die öffentlichen Schauspiele. Dazu gehörten sowohl die Gladiatorenkämpfe, die Tierhetzen und die Wagenrennen, als auch die Theateraufführungen und die Wettkämpfe der Athleten.<sup>13</sup> Selbst allerlei Außergewöhnliches und Pikantes weiß der Autor über das römische Nachtleben, ECKKNEIPEN und „Spelunken“ mit angeschlossenem Freudenraum zu berichten. Dem Thema „*scortari* – Das Bordell“ widmet der Autor sogar ein eigenes Kap. Im Folgenden erfährt der Leser etwas über das Lesen und Spazieren gehen – ruhigere Freizeitvergnü-



gen – und das Reisen, das in der Antike mit zahlreichen Problemen und Gefahren behaftet war. Im letzten Kap. erörtert der Verf., ob Rom wirklich ein Freizeitparadies gewesen sei oder nicht.

Ein reichhaltiger Anmerkungsteil (142-147), ein Abkürzungsverzeichnis (148), ein ausgewogener Literaturteil (149-151) sowie ein Bildnachweis (152) beschließen das Buch.

Insgesamt legt W. ein sehr lesenwertes und für den Fachmann sowie die Fachfrau hervorragendes Buch über das Freizeitverhalten der Römer vor.<sup>14</sup>

#### Anmerkungen:

- 1) Vgl. bereits M. Haiger: Rez. Weeber op. cit., <http://www.geschichte-erforschen.de/rezensionen/weeber-baden-spielen-lachen.htm>. Dieses Buch liegt mittlerweile auch als Hörbuch vor.
- 2) Vgl. z. B. das drei Bände umfassende Standardwerk: Bd.1: Alltag im Alten Rom. (Das Leben in der Stadt). Ein Lexikon von K.-W. Weeber, <sup>5</sup>Düsseldorf/Zürich 2000; Bd. 2: Alltag im Alten Rom. Das Landleben. Ein Lexikon von dems., ebenda 2000 (mit Nachträgen zu Bd. 1); Bd. 3: Alltag im Alten Rom. Das Leben beim Militär. Ein Lexikon von dems., ebenda 2002.
- 3) Die wichtigsten Quellen seien, wie W. erläutert, besonders stark von den Bedingungen der Hauptstadt Rom geprägt. Allerdings ließen sie sich auf das gesamte Imperium Romanum übertragen. „Markante Wegweiser seien hier die großen öffentlichen Freizeitbauten ...“ (zit. n. 8).
- 4) Vgl. aber z. B. W. op. cit. 11: Latrinen-Graffito in einer Inschrift aus Ephesos, 456,2; S. 10 mit Anm. 1: CIL III 12274, VI 15258 und XIV 914; S. 25 mit Anm. 8: CIL IV 3494e/f; S. 29 mit Anm. 15: CIL XIV 4125; insbesondere S. 50 mit Anm. 17-19: CIL IV 10238 (dazu K.-W. Weeber: Decius war hier ... Das Beste aus der römischen Graffiti-Szene, Düsseldorf/Zürich 1996, S. 124ff.; hier aber ohne vollständige Zitierung seines eigenen Buches im Literaturteil), CIL IV 2398. 75. 4353ff.. 4289 und 8916.
- 5) Vgl. Ov. ars III, 381ff.: *Hos ignavia iocos tribuit natura puellis. | Materia ludunt uberiore viri.* [...]
- 6) CIL VIII 17938.
- 7) Das Buch enthält weiterhin folgende Kap.: „ludere – Spielen“ (22-33); „exerceri – Sport“ (34-45); „spectare – Schauspiele“ (46-69); „convivari – Das Gastmahl“ (70-81), „potare – Im Gasthaus“ (82-

93); „scortari – Das Bordell“ (94-103); „ambulare – Spaziergehen“ (104-112); „peregrinari – Reisen“ (113-121); „legere – Lesen“ (S. 122-131); „delirare – Freizeitparadies Rom?“ (132-140).

- 8) W. mit Verweis auf Ov. ars III, 353-384 (31 Verse!). Besonders für Frauen sei die Kenntnis von Gesellschaftsspielen von herausragender Bedeutung gewesen.
- 9) Hier erscheint ein Hinweis auf das anhängende Literaturverzeichnis unter dem Stichwort „ludere – Spielen“ sinnvoll, z.B. A. Rieche: Römische Kinder- und Gesellschaftsspiele, Aalen/Stuttgart, 1984.
- 10) W. op. cit., 23 erwähnt hier als Bsp. Publius Mucius Scaevola (cos. 133 v. Chr), der im Zwölf-Linien-Spiel verlor und bei seiner Fahrt aufs Land eine Spielanalyse vornahm. Vgl. hierzu Quint. inst. or. XI, 2,38.
- 11) Vgl. hierzu Suet. Aug. 71,2. Claud. 5; aber auch ders. Dom. 21; Hist. Aug. 2,7.
- 12) Die berühmteste Puppe (lat. puppa) aus der Antike wurde 1889 im römischen Stadtteil Prati gefunden. Es handelt sich um eine Grabbeigabe der 18-jährig verstorbenen Crepereia Triphena.
- 13) Zur Inhaltsübersicht des Buches vgl. Anm. 7.
- 14) Vgl. z.B. M. Wissemann: Rez. K.-W. Weeber, Wahlkampf im Alten Rom, Düsseldorf 2007, in: Forum Classicum 50,3 (2007), 236-237.

HOLGER KOCH, Heidelberg  
ORM LAHANN, Darmstadt

*Caesar – Weltherrscher. Ein literarisches Porträt. In der Reihe „ANTIKE UND GEGENWART“, bearbeitet von Friedrich Maier. C.C. Buchners Verlag Bamberg 2007. EUR 14,70 (ISBN 978-3-7661-5984-7).*

In der inzwischen auf 26 Ausgaben angewachsenen Reihe „Antike und Gegenwart“, die lateinische Texte zur Erschließung europäischer Kultur beinhaltet, legt der Autor eine völlig neue Lektüreausgabe zu CAESAR vor, die über das *Bellum Gallicum* hinaus auch wichtige Texte aus dem *Bellum civile* sowie anderer antiker Autoren berücksichtigt. Es bedarf sicher einigen Mutes, aber auch langjähriger Erfahrung, um die klassische Latein-Lektüre, die Generationen von Lernenden oft monatelang begleitete – leider manchmal bis hinein in ihre Albträume – radikal zu kürzen und um Neues, bislang Unbekanntes, überaus Lesenswertes zu erweitern.